

Die Löwen des Mausoleums von Halikarnass.

Von

Hans Möbius.

Wenn die Bonner Jahrbücher Franz Oelmann einen Festband widmen, so liegt es für den klassischen Archäologen nahe, sich einer besonders interessanten Diskussion zu erinnern, die sich auf Blättern dieser Zeitschrift abgespielt hat: Wir meinen die Debatte über die Rekonstruktion des Mausoleums von Halikarnass¹⁾. Zu diesem Thema soll hier ein Beitrag geliefert werden, für den wir das Interesse unseres verehrten Jubilars erhoffen, zumal er selbst das Wort über das Mausoleum als Denkmaltypus ergriffen hat²⁾.

Teils aus den Mauern des Ritterschlosses St. Peter (Budrum), teils aus seiner Ausgrabung des Mausoleums hat Sir Charles Newton eine Reihe von mehr oder weniger gut erhaltenen Löwenfiguren nach London gebracht³⁾. Im Skulpturenkatalog des Britischen Museums (II 129—132 Nr. 1075—1086) werden Reste von 12 Exemplaren aufgezählt, zu denen noch viele kleinere Fragmente im Magazin des Museums kommen. 'In their uniformity and strongly conventional treatment, especially of the manes, they reveal their decorative and architectonic purpose'⁴⁾. Sie waren auf allen vier Seiten des Bauwerkes gefunden worden, besonders aber auf der Nordseite außerhalb der Peribolosmauer, und zwar dort zusammen mit den Resten der Wagengruppe. Auch sonst ergaben die Beobachtungen der Ausgräber, daß die Löwen aus großer Höhe herabgestürzt sein müssen. Hinzu kam, daß drei von ihnen, davon ein im Norden gefundener, ein *T* eingeritzt trugen (Nr. 1075, 1084, 1086), ein weiterer ein anderes Zeichen (Nr. 1085). Sie waren also nicht als Individuen, sondern

1) E. Krüger mit Beitrag von F. Winter und Zeichnungen von D. Krencker (Bonn. Jahrb. 127, 1922, 84 ff. Taf. 1; wiederholt: KiB 144, 4). — Dagegen F. Krischen mit Zeichnungen von A. v. Gerkan (Bonn. Jahrb. 128, 1923, 1 ff.); ferner Jahrb. Inst. 40, 1925, 22 ff.; Zeitschr. f. Bauwesen 77, 1927, Heft 10—12; danach abgekürzt 'Weltwunder der Baukunst' (1956) 72 ff.; Röm. Mitt. 59, 1944 (1948) 173 ff.

Die früheren Rekonstruktionen am ausführlichsten und übersichtlichsten bei J. van Breen in seiner Amsterdamer Dissertation 'Het Reconstructieplan voor het Mausoleum te Halikarnassos' (1942) 43—117.

2) Arch. Anz. 45, 1930, 239—244.

3) Die Löwin in Istanbul (G. Mendel, Cat. d. Mus. Ottom. I No 3. — M. Schede, Meisterwerke [1928] Taf. 12, 1) gehört wohl eher in die Reihe der anderen Tierfiguren wie Panther, Eber und Widder im Britischen Museum (Cat. of Sc. II No. 1095—1097) als in die der anderen Löwen. Eine sonderbare Aufstellung dieser Tiere am Fuß des Bauwerks versucht H. Law (JHS 59, 1939, Taf. 9. — J. van Breen a. a. O. [vgl. Anm. 1] 116 Abb. 43), der aber die 'normalen' Löwen ganz wegzulassen scheint.

4) a. a. O. (vgl. Anm. 3) 130. — Zum Stil vgl. jetzt F. Willemsen, Löwenkopf-Wasserpeier des Zeustempels (Olymp. Forsch. 4, 1959) 49 ff. Taf. 56.

als Architekturteile aufgefaßt worden. Hieraus folgt zunächst, daß die Löwen nicht etwa in Augenhöhe am Fußende des Bauwerks aufgestellt waren, wie sie in den Rekonstruktionen von J. J. Stevenson, W. B. Dinsmoor und H. W. Law erscheinen⁵⁾. Vielmehr ergab sich aus den oben genannten Beobachtungen schon für C. R. Cockerell⁶⁾, daß die Löwen auf dem Dachrand am Fuß der Pyramide aufgestellt gewesen seien; auch F. Adler⁷⁾ hat diese Lösung gegeben, und zwar so, daß die Löwen senkrecht zum Dachrand gestanden hätten. In der Zeichnung D. Krenckers sind sie nur undeutlich gegeben, aber aus seinem Schnitt⁸⁾ geht hervor, daß er sie sich dem Dachrand parallel dachte.

Die Löwen zeigen nämlich noch die besondere Eigentümlichkeit, daß sie alle ihre Köpfe in beinahe rechtem Winkel nach rechts (Nr. 1076, 1078, 1079, 1084) oder nach links (Nr. 1075, 1077, 1080, 1083) wenden. Hieraus hat schon W. R. Lethaby⁹⁾ den gewiß unausweichlichen Schluß gezogen, daß die Löwen nicht von vorne, sondern von der Seite her zu sehen waren. Dem trugen auch frühere Rekonstruktionen Rechnung, wie die von E. Oldfield¹⁰⁾ mit zwei Löwenpaaren zu Seiten der Türe: auch R. P. Pullan¹¹⁾, Ch. Petersen¹²⁾, F. Adler¹³⁾ behielten die Türwächter bei. F. Adler allerdings zeichnete die Löwen neben der Türe wie auf dem Dach einfach geradeaus blickend. Bei C. R. Cockerell wird die Kopfwendung nicht recht deutlich.

Von allen bisher angeführten Gegebenheiten hat sich die am sorgfältigsten durchdachte und heute am meisten verbreitete Rekonstruktion des Mausoleums durch F. Krischen, freigemacht. Hier erscheinen die Löwen weit entfernt von der Wagengruppe zwischen den Säulen des Grabtempels und zwar so, daß sie mit ihrer Schmalseite nach vorn, also senkrecht zum Bauwerk stehen. Die flüchtig und dekorativ ausgeführten Figuren erhalten also die Ehrenplätze. Trotz ihrer sehr hohen (nicht erhaltenen) Sockel wirken sie hier viel zu klein und zu unbedeutend. Die Nereiden des Grabtempels von Xanthos und die Klagefrauen des sidonischen Sarkophags, die von F. Krischen als Parallelen genannt werden, zeigen, wie Statuen zwischen den Säulen in Wirklichkeit aussehen müßten. Ferner können die Löwen bei F. Krischen natürlich nicht von der Seite wahrgenommen werden. Ihre Kopfwendung wird so gegeben, daß sie jeweils von der Mitte des Gebäudes aus nach außen blicken. E. J. Mager und auch J. van Breen stellen die Löwen ebenfalls zwischen die Säulen, aber mit ihrer Breitseite zum Beschauer hin¹⁴⁾. Der Letztere schließt nämlich aus ihrer guten Erhaltung, daß sie unter einem Dach gestanden haben müßten. Dem ist zu entgegen, daß auch die Quadriga erstaunlich wenig korrodiert ist, obwohl sie

⁵⁾ Stevenson: J. van Breen 98 Abb. 33; Dinsmoor: J. van Breen 104 Abb. 36; Law: J. van Breen 116 Abb. 43.

⁶⁾ BM Cat. of Sc. II Taf. 14. — J. van Breen 72 Abb. 24.

⁷⁾ Sonderdruck aus Zeitschr. f. Bauwesen (1900). — J. van Breen 100 Abb. 34.

⁸⁾ a. a. O. (vgl. Anm. 1) 96 Abb. 5.

⁹⁾ Greek Buildings in the Brit. Mus. (1908) 66.

¹⁰⁾ Bei W. R. Lethaby (vgl. Anm. 9) 47 Abb. 37.

¹¹⁾ BM Cat. of Sc. II 76 Abb. 2 A. — J. van Breen 94, Abb. 31.

¹²⁾ J. van Breen 88, Abb. 28.

¹³⁾ a. a. O. (vgl. Anm. 7) Abb. 39.

¹⁴⁾ E. J. Mager: Architect. Rev. 61, 1927, 41; vgl. J. van Breen 114 Abb. 42. — J. van Breen: 238 Abb. 66, ferner Beilage 58.

sich nun sicher im Freien befunden hat. Beide Rekonstruktionen lassen das Mißverhältnis zwischen Löwen und Säulen besonders deutlich werden.

Wie ist nun F. Krischen, dem natürlich die eingangs aufgezählten Momente bekannt waren, dazu gekommen, sie nicht zu berücksichtigen? Ausschlaggebend war für ihn die Vorstellung, die Anbringung der Löwen auf dem Dachgesims sei 'eine renaissancemäßige Art, für die es keinerlei griechische Analogie gibt' ¹⁵⁾. Bei dieser Ansicht ist er auch in dem aus dem Nachlaß herausgegebenen Werk geblieben, obwohl inzwischen eine schlagende griechische Analogie bekanntgemacht worden war: das Mausoleum von Belevi ¹⁶⁾. Allerdings besitzen wir über diesen Bau noch keine wirkliche, die Architektur vorlegende Publikation, aber über einige Punkte haben die Vorberichte doch Klarheit geschaffen. J. Keil schreibt nämlich: 'Restlos geklärt ist durch die neue Grabung die Aufstellung der Figuren auf dem Dachrand der Peristasis. Reiche neue Funde der Skulpturen selbst und die an der Westseite fast lückenlose Reihe der Platten mit den Eintiefungen für die Plinthen dieser Skulpturen haben zusammen dieses schöne Ergebnis bewirkt' ¹⁷⁾. Schließlich ist dieses Grabmal mit seiner Seitenlänge von ca. 27 m auch nicht mit dem Riesenbau von Halikarnass zu vergleichen, und man sieht nicht ab, wo die vielen antithetischen Greifenpaare mit ihren Vasen dazwischen aufgestellt worden sein sollen, wenn nicht auf dem Hauptgesims. J. Keil hat denn auch schon selbst die Folgerungen für Halikarnass gezogen, indem er es für wahrscheinlich hält, daß ein Teil der kolossalen Rundskulpturen und vielen Tierfiguren am Dachrand aufgestellt war. So haben denn bei F. Krischen die Löwen eigentlich auf dem Wege der Ausschließung des Dachrandes und auf Grund nicht zutreffender Parallelen — zu den schon genannten Nereiden von Xanthos und Klagefrauen von Sidon kommen noch die Atlanten des Olympieions von Akragas und die Dreifüße des Lysikratesdenkmals — ihren Platz zwischen den Säulen erhalten.

In Wirklichkeit gehören aber Löwen im orientalischen und halborientalischen Bereich auf das Dach. Das zeigen mit Sicherheit in Phönikien: der Sarkophag des Ahiram aus Byblos ¹⁸⁾, der lykische und der Alexander-Sarkophag aus Sidon; auf Kypros: ein Sarkophag aus Athienu (?) in New York ¹⁹⁾; in Lykien: der Sarkophag des Payava und das Sphingenrelief ^{19a)} von Xanthos; in Lydien: die inschriftlich überlieferten *λεοντίδες ἐπὶ τῷ ἡρώω μαρμαρίνοι* von Tine ²⁰⁾. Wenn E. Buschor ²¹⁾, der sich die Löwenreihen von Halikarnass als Schmuck des Dachrandes denkt, sie 'als eine Art Nachfolger der beliebten Wasser-

¹⁵⁾ Bonn. Jahrb. 128, 1923, 12.

¹⁶⁾ Oesterr. Jahresh. 28, 1933, Beibl. 28—44; 29, 1935, Beibl. 103—145; 30, 1937, Beibl. 173—193.

¹⁷⁾ Oesterr. Jahresh. 30, 1937, Beibl. 185 f.

¹⁸⁾ H. Bossert, Altsyrien (1951) Abb. 441.

¹⁹⁾ H. Bossert a. a. O. (vgl. Anm. 18) Abb. 53.

^{19a)} Payava-Sarkophag: BM Cat. of Sc. II Nr. 950 Taf. 6. — Sphingenrelief: BM Cat. of Sc. I 1 B 290 Taf. 26. 27.

²⁰⁾ J. Keil - A. v. Premerstein, Lydien Ber. III (1915) 88 f., Nr. 155; zitiert von J. Keil, Oesterr. Jahresh. 29, 1935, Beibl. 128, Anm. 16.

²¹⁾ Maussollos und Alexander (1950) 8. — Vgl. zu den Löwen am Dachrand auch R. Demangel, La Frise Ionique (1932) 40 ff.; dazu Gnomon 12, 1935, 653 f.

speier auffassen' möchte, so ist zu erwidern, daß die Sima des Mausoleums ja diese Wasserspeier außerdem gehabt hat und die ganzen Löwenfiguren eher aus der orientalischen Tradition zu erklären sind. Orientalisch ist auch ihr Typus überhaupt, denn sie sind, soviel ich sehe, die einzigen monumentalen antiken Löwen, die völlig ruhig auf ihren vier Beinen stehen^{21a}). Schon die griechische Kunst des 7. und 6. Jhs. v. Chr. hatte ja gerade in der Bildung des Löwen grandiose Leistungen vollbracht, aber diese Tiere ducken sich zum Sprung (Olympia, Korfu, Kerameikos), sitzen aufrecht (Delos, Sardes, Perachora) oder liegen lang ausgestreckt (Milet). Das ruhige Stehen vor allem macht die Mausoleumslöwen so langweilig und gibt ihnen den rein dekorativen Charakter.

Aus allen diesen Erwägungen heraus hatte ich kürzlich vorgeschlagen²²), die Figuren auf dem Dachrand aufzustellen, und zwar nach dem Vorbild der Greifen von Belevi als antithetische Paare, die sich in der Seitenansicht darboten. Die architektonische Möglichkeit hierfür schien mir dadurch gegeben zu sein, daß nach F. Krischen²³) die Dachpyramide erst eine Elle hinter der Vorderkante der Sima ansetzte. Bestätigt wurde ich in meiner Annahme durch eine freundliche Auskunft B. Ashmoles, daß zwar ein Fußpaar der Löwen nicht erhalten sei, daß man aber ihre Breite an den Vorder- und Hinterbeinen messen könne; diese betrage zwischen 30 und 40 cm. Da Tierbeine sich nach unten verzüngen, würde die Plinthe die Breite einer Elle von 52,5 cm bei weitem nicht beanspruchen.

Bei dieser Hypothese ist mir ein Fehler unterlaufen, auf den mich A. von Gerkan in sehr dankenswerter Weise aufmerksam gemacht hat: Die Elle am Dachrand steht für die Löwen gar nicht zur Verfügung, sondern wird von der Sima in Anspruch genommen. Hinter der Sima aber beginnt sofort die Dachpyramide²⁴). Hält man an F. Krischens Rekonstruktion fest, so bleibt nur der Ausweg, die Löwen auf die unterste Stufe der Pyramide zu stellen. Man erwartet für sie einen besonders hervorgehobenen Streifen, und ein solcher würde tatsächlich in der Euthynterie der Pyramide zur Verfügung stehen.

Ch. Newton erwähnt zwar, daß er 40—50 Stufensteine gefunden habe²⁵), aber natürlich konnte er nur wenige nach London bringen; ob an Ort und Stelle noch weitere erhalten sind, entzieht sich meiner Kenntnis. F. Winter²⁶), der am sorgfältigsten die Stufensteine in London untersucht hat, konnte nun mit Sicherheit ein großes Fragment der untersten Stufe feststellen und aus ihr berechnen, daß diese an den Langseiten eine Auftrittsbreite von 60 cm, an den

^{21a}) Willemsen a. a. O. (vgl. Anm. 4) 130 zählt allerdings vor den Mausoleumslöwen als stehend noch Löwenstatuen in Kyrene, Athen, Rhodos und bei Koropi auf, doch zeigt die Abbildung des Athener Löwens (Taf. 48), daß der Löwe nach der Haltung der Beine als geduckt zu ergänzen und nur falsch montiert ist; bei den übrigen Löwen sind die Beine zu weit hinauf abgebrochen, um ein sicheres Urteil zu ermöglichen. — Vgl. dazu Anm. 39.

²²) Charites f. E. Langlotz (1957) 58.

²³) Röm. Mitt. 59, 1944 (1948) 175.

²⁴) Am deutlichsten sichtbar in der Schnittzeichnung A. v. Gerkans, Bonn. Jahrb. 128, 1923, 11, Abb. 4.

²⁵) Discoveries at Halicarnassus etc. (1862) 164.

²⁶) Seine Notizen bei E. Krüger a. a. O. (vgl. Anm. 1) 104 f. — Vgl. auch F. Krischen, JdI 40, 1925, 27.

Schmalseiten von 47 cm aufweisen. Außerdem stellte er fest, daß die unterste Stufe eine 6 cm tiefe viereckige Einarbeitung trug, deren Bestimmung ihm aber nicht klar wurde. Auf Grund von F. Winters Angaben habe ich nun eine Auskunft vom Britischen Museum erbeten und sie in kürzester Zeit erhalten²⁷⁾: Der fragmentierte Stufenstein A 19²⁸⁾ (Abb. 1) hat auf der Unterseite am rückwärtigen Rand nicht wie die normalen Stufen die Längsrinne zum Übergreifen auf den Kamm der darunter liegenden Stufe, sondern eine 35 cm breite, 5 cm tiefe Abarbeitung. Hier griff vielleicht der auf der Kassettendecke des Pteron

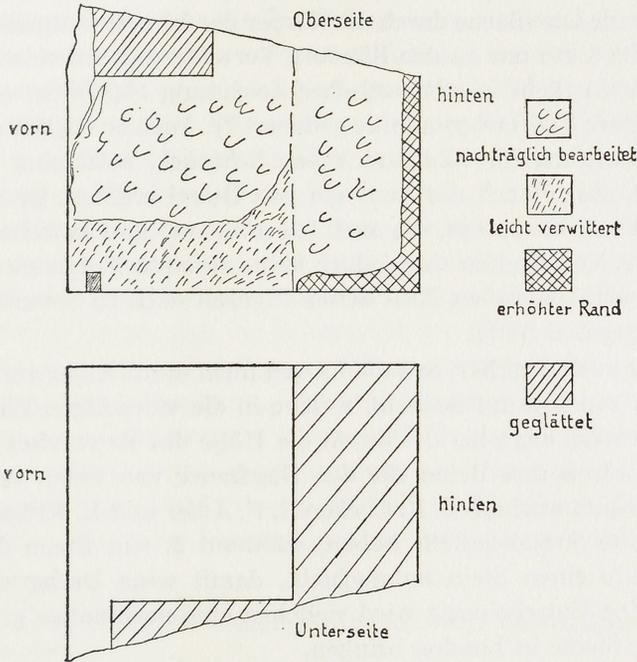


Abb. 1. Stufenstein A 19 des Mausoleums.
Maßstab 1:10 (nach Zeichnung von D. E. Strong).

liegende Hintermauerungsstein des Geison ein, d. h. die Stufe war die unterste der Pyramide. Auf der Oberseite mit ihrem 60 cm breiten Auftritt befindet sich nahe dem vorderen Rand eine schon von F. Winter beobachtete Einarbeitung, nur ist sie nicht 6 cm, sondern 8 cm tief und hat eine Breite von 31 cm; die Länge ist wegen des Bruches nicht bekannt. Nun können einige Plinthen der Löwen doch gemessen werden; eine war 23 cm breit und 8 cm tief eingelassen, eine andere 30 cm breit und 10 cm tief, eine weitere erheblich breiter. Die Plinthen würden also gut in die Einarbeitungen passen, und zwar könnten die schmalen für die schmäleren Euthynterie-Stufen an den beiden Frontseiten bestimmt sein. Das von Ashmole und Strong beobachtete starke Schwanken der Löwenplinthen sowohl in Breite und Länge als auch in Dicke und Tiefe der Einlassung spricht dafür, daß die Figuren sehr hoch angebracht waren,

²⁷⁾ Für die gütige Vermittlung bin ich B. Ashmole, für eine neue Zeichnung und Beschreibung des Stufensteins D. E. Strong zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

²⁸⁾ Guide to the Mausoleum Room (1886) 70.

so daß solche Unregelmäßigkeiten nicht auffielen. Auch könnte es davon kommen, daß an Dachfiguren natürlich besonders häufig Reparaturen notwendig werden. In der Tat zerfallen die gefundenen Löwenfiguren in drei Gruppen, und zwar so, daß ihre Rumpflänge 1,37 m, 1,285 m und 1,20 m beträgt²⁹⁾. J. van Breen hat sie demgemäß auf die Intercolumnien der von ihm angenommenen Vorhallen und des Grabtempels verteilt. Aber es genügt doch wohl anzunehmen, daß die Löwen auf verschiedenen Seiten des Gebäudes gestanden haben. Die geringe Verwitterung der untersten Stufe im Gegensatz zu den übrigen stark mitgenommenen der Pyramide möchte D. Strong dadurch erklären, daß die Oberfläche durch die Körper der Löwen weitgehend geschützt war, so daß die Stufe nur an den Rändern Verwitterung aufweist. Auch J. van Breen hat diesen Stein in schematischer Zeichnung abgebildet und ebenfalls als unterste Stufe der Dachpyramide gedeutet³⁰⁾. Auch er erklärt die Einarbeitung als Einsatzloch für bildhauerischen Schmuck, setzt aber Greifen und Vasen hinein, die er nach der Analogie von Belevi ergänzt. Er weist auf erhaltene Reste von Vasen hin, die auch ich annehme und zwischen die Löwen stellen möchte. Von Greifen sind jedoch keine sicheren Fragmente vorhanden, obwohl sie nach der großen Zahl dieser Figuren doch zu erwarten wären — wenn es sie gegeben hätte.

Es ist aber auch denkbar, daß die Löwen nicht unmittelbar auf der Euthynterie standen, sondern auf Sockeln, welche in die viereckigen Einarbeitungen eingelassen waren, denn bei der durch die Höhe des Bauwerkes eintretenden Verkürzung wären ihre Beine für den Beschauer von unten verschwunden. Das ist der Grund, weshalb C. R. Cockerell, F. Adler und E. Krüger ihre Dachlöwen auf hohe Sockel gestellt haben, während J. van Breen der untersten Pyramidenstufe einen Stein unterschiebt, damit seine Dachgreifen sichtbar werden³¹⁾. Eine Entscheidung wird vielleicht eine nochmalige genaue Durcharbeitung der Steine in London bringen.

Immerhin glauben wir, mit Hilfe der englischen Kollegen den Beweis dafür geliefert zu haben, daß die Löwen auf dem Dachrand aufgestellt waren³²⁾, und zwar in der von F. Krüger und D. Krencker vorgeschlagenen Weise parallel zu ihm, nach Analogie des Grabmals von Belevi wahrscheinlich als antithetische Paare.

Das Mausoleum von Halikarnass stellt sich somit in eine Reihe ionischer Bauten mit stark belastetem Dachrand, die mit der reliefierten Riesensima des älteren Artemisions von Ephesos³³⁾ beginnt und um die Mitte des 4. Jahrhunderts durch die 'Attika' des Klagefrauensarkophags von Sidon ebenfalls vertreten wird. Aber auch schon bei dem Nereidenmonument von Xanthos, welches doch wohl für das Mausoleum weitgehend als Vorbild gedient hat, spielen

²⁹⁾ Ch. Newton a. a. O. (vgl. Anm. 25) II 229—232.

³⁰⁾ J. van Breen a. a. O. (vgl. Anm. 1) 179 Abb. 54 Nr. 22; vgl. die Rekonstruktion 212 Abb. 61.

³¹⁾ J. van Breen a. a. O. (vgl. Anm. 1) 181 Abb. 56 Nr. 58.

³²⁾ Das von G. Lippold im Handbuch der Archäologie III (1950) 256 zur 'Dachrand-Hypothese' angebrachte Fragezeichen könnte demnach verschwinden.

³³⁾ BM Cat. of Sc. I 1, 65 ff. B 145—268. Vgl. die Rekonstruktion F. Krischens in 'Weltwunder der Baukunst' (1956) Taf. 16.

die Skulpturen auf dem Dach eine größere Rolle, als die in diesem Punkt ungenaue letzte Rekonstruktion F. Krischens³⁴⁾ erkennen läßt. Weder die dort gezeichneten beiden Sphingen über der Mitte noch die liegenden Löwen über den Ecken der Giebel sind durch Funde beglaubigt. Hingegen befinden sich im Britischen Museum Reste von zwei Entführungsgruppen — also wohl Dioskuren und Leukippiden —, von Mädchenfiguren ohne Seetiere zwischen den Füßen, welche kleiner sind als die Nereiden, und von vier geduckt stehenden Löwen³⁵⁾. Nach Analogie des Athenertempels von Delos möchte man die Entführungsgruppen als Mittelakroterien, die lebhaft bewegten Mädchen als Eckakroterien verwendet denken³⁶⁾. Früher hatte F. Krischen die Londoner Löwen auf die Ecken der Giebel gesetzt und dabei wohl die oben genannten Sarkophage von Byblos und Athienu im Auge gehabt. Bei dem fast rein griechischen Nereidenmonument wirken sie aber an dieser Stelle ungünstig, und zwar deshalb, weil sie sich zu stark in die Tiefe erstrecken³⁷⁾, während es doch zum Wesen des antiken Akroters gehört, daß es sich in der Fläche der Front ausbreitet. Vergleicht man lykische Sarkophage, so erwartet man die Löwen auf den Dächern der Traufseiten, und zwar auf jeder Seite ein Paar senkrecht zum Rand, so daß sie dem Beschauer entgegenblicken. Eine solche Aufstellung scheidet natürlich daran, daß die Löwen bei der Höhe des Denkmals kaum sichtbar gewesen wären und daß man solche schweren Steinfiguren nicht auf hölzerne Dachsparren setzen kann. Sie wären also nur auf den schrägen Giebelgeisa denkbar, aber diese sind nur 21 cm breit³⁸⁾, also zu schmal, um sie aufzunehmen. Außerdem würden die Tiere dann als Fremdkörper zwischen den Leukippiden und ihren Gefährtinnen erscheinen. Die Frage der Aufstellung muß also bei den Löwen des Nereidenmonuments noch unentschieden bleiben.

³⁴⁾ a. a. O. (vgl. Anm. 33) Taf. 31.

³⁵⁾ BM Cat. of Sc. II: Entführungsgruppen Nr. 926—927, Mädchenfiguren Nr. 919—923, Löwen Nr. 929—930.

³⁶⁾ Man kommt also auf die alte Rekonstruktion von Chr. Fellows (BM Cat. of Sc. II 3 Abb. 1) zurück. Ähnlich äußerte sich schon W.-H. Schuchhardt, Athen. Mitt. 52, 1927, 160 f.

³⁷⁾ Besonders deutlich auf F. Krischens Zeichnung in Athen. Mitt. 48, 1923, Taf. 12.

³⁸⁾ F. Krischen a. a. O. (vgl. Anm. 37) Taf. 11

³⁹⁾ Korrekturzusatz zu Anm. 21 a: Während der Drucklegung habe ich im Athener Nationalmuseum einen plumpen Löwen wohl des 4. Jhs. v. Chr. gesehen, dessen Beine so weit herauf erhalten sind, daß sein ruhiges Stehen nicht bezweifelt werden kann. Die wenig erfreuliche Figur wurde nach freundlicher Mitteilung von Frau Semni Karusu erst 1956 in der alten Nekropole von Salamis gefunden und konnte daher von Willemsen nicht berücksichtigt werden.